

Kolonialismus

Kompaktwissen Geschichte

Herausgegeben von Gerhard Henke-Bockschatz

Kolonialismus

Von Bernd-Stefan Grewe
und Thomas Lange

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 17082
2015 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Kartenzeichnung: Inka Grebner
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-017082-3
www.reclam.de

Inhalt

Was ist Kolonialismus? Begriffe, Konzepte, Perspektiven 9

Zeittafel 17

I Darstellung 23

- 1 Unterwerfung und Widerstand 23
- 2 Koloniale Realitäten 38
 - 2.1 Herrschaft: Militärische Stärke und schwache Verwaltung 38
 - 2.2 Wirtschaft: Der Reichtum der Kolonien 45
 - 2.3 Die Kolonisierung der Umwelt: Wildnis und Zivilisierung der Natur 52
 - 2.4 Gesellschaft und Kultur: Sklaverei, Rassismus und Zivilisierungsmission 56
- 3 Rückwirkungen auf die Metropolen 64
 - 3.1 Kolonialpolitik und Kolonialkritik 64
 - 3.2 Wirtschaft: Kolonialwaren und internationaler Handel 67
 - 3.3 Umwelt: Neue Feldfrüchte und die Entlastung der heimischen Natur 71
 - 3.4 Gesellschaft und Kultur: Kolonialismus in Wissenschaft und Alltagskultur 72
- 4 Das Ende des Kolonialismus? 78
 - 4.1 Dekolonisierung 78
 - 4.2 Das Erbe des Kolonialismus 84

II Kontroversen 89

- 1 Ursachen des Kolonialismus: Höchste Stufe des Kapitalismus oder Sozialimperialismus? 89
- 2 Kolonialismus als Modernisierung? 93

- 3 Vom Kolonialismus zum Nationalsozialismus – Vom kolonialen Genozid zum Holocaust? 96
- 4 Erinnerungskulturen: Wie soll mit dem kolonialen Erbe umgegangen werden? 98
- 5 Postkolonialismus: Kontinuitäten kolonialer Strukturen und kolonialen Denkens? 100

III Quellen 103

- 1 »Die Unterlegenheit der dunklen Rassen« (Robert Knox, 1850) 103
- 2 »Bedarf Deutschland der Colonien?« (Friedrich Fabri, 1879) 104
- 3 »Ausdehnung – das einzige Mittel zur Erhaltung« (Jules Ferry, 1882) 106
- 4 »Deutschland ist bei der Aufteilung der Erde leer ausgegangen« (Carl Peters, 1884) 109
- 5 »Der deutsche Name ist ein Schreckensruf geworden« (Reichstagsdebatte 1889) 110
- 6 »Schutzvertrag« der Imperial British East Africa Company mit Kabaka (König) Mwanga II. von Buganda (1890) 115
- 7 »Lasst Waffen frei ins Land kommen« (Hendrick Witbooi, 1892) 117
- 8 »Wozu sollen wir den Neger erziehen?« (Ludwig Külz, 1910) 121
- 9 »Innerhalb der Deutschen Grenze wird jeder Herero erschossen« (Generalleutnant Lothar von Trotha, 1904) 123
- 10 »Reinerhaltung deutscher Rasse« (Vizegouverneur Hans Tecklenburg, 1905) – Verbot von Ehen zwischen Deutschen und »Eingeborenen« in Deutsch-Südwestafrika 125
- 11 »Wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne« (Staatssekretär des Auswärtigen Amts Bernhard von Bülow, 1897) 126
- 12 »Die unserem Volk angetane Schmach wieder wettmachen« (1898) – Eingabe des Philosophen Kang Youwei an den chinesischen Kaiser 129

6 Inhalt

- 13 »Pardon wird nicht gegeben« (Kaiser Wilhelm II., 1900) 132
- 14 »Es wurde ordentlich Luft gemacht« (Ludwig von Ploennies, 1900) 133
- 15 »Die Welt muss sicher gemacht werden für jede friedliebende Nation« (Woodrow Wilson, 8. Januar 1918) 135
- 16 »Euch aber, meine dunklen Brüder, nennt niemand« (Léopold Sédar Senghor, 1938) 137
- 17 »Die eigenen Angelegenheiten unter Leitung einer kontrollierenden Macht regeln« (Frederick D. Lugard, 1922) 139
- 18 »Die absolute physische, politische und soziale Gleichheit der Rassen ist der Grundstein des Weltfriedens« (W. E. B. Du Bois, 1921) 142
- 19 »Kein Nicht-Chinese hat ein Recht zur Kontrolle chinesischer Angelegenheiten« (Liang Qichao, 1922) 144
- 20 »Wir glauben, dass Indien völlige Unabhängigkeit erlangen muss« (Jawaharlal Nehru, 26. Januar 1930) 146
- 21 »Die Kolonisation entzivilisiert den Kolonisator« (Aimé Césaire, 1955) 149
- 22 »Anerkennung des leidenschaftlichen Verlangens aller abhängigen Völker nach Freiheit« (Generalversammlung der Vereinten Nationen, 1960) 151
- 23 »Bedingungslose Unterstützung des Befreiungskampfes der Völker« (Frantz Fanon, 1961) 154

Literaturhinweise 159

Einleitung

Was ist Kolonialismus? Begriffe, Konzepte, Perspektiven

Wie kaum eine andere Entwicklung hat der Kolonialismus das Gesicht der Welt beeinflusst. Die europäische Expansion gehört deshalb wesentlich zur Geschichte der Globalisierung. Sie begann an der Wende zum 16. Jahrhundert mit den Entdeckungsfahrten der Portugiesen und Spanier. Mit den folgenden kolonialen Eroberungen verknüpften sich die Entwicklungen auf den verschiedenen Kontinenten immer enger miteinander, meist einseitig zugunsten der Europäer. Ihre Verhältnisse zu Nicht-Europäern waren meist von Ungleichheit, Macht und Gewalt geprägt – ein Wesensmerkmal des Kolonialismus. Angesichts heute bestehender Ungleichheiten in der globalen Verteilung von Macht und Reichtum stellen sich deshalb Fragen nach Zusammenhängen zwischen der ehemaligen kolonialen Ordnung der Welt und ihrer langfristigen Effekte auf die heutige Situation.

Anfang des 20. Jahrhunderts waren weite Teile der Welt unter der Herrschaft oder Kontrolle europäischer Mächte: Mit Ausnahme von Äthiopien und der beiden südafrikanischen Burenrepubliken wurde ganz Afrika europäisch beherrscht. In Asien war selbst das Chinesische Reich in mehreren militärischen Auseinandersetzungen dazu gezwungen worden, gegen den eigenen Willen die Häfen für den Außenhandel zu öffnen, dort auf eigene Souveränitätsrechte (wie Herrschaftsausübung, Gerichtsbarkeit) zu verzichten und ganze Landstriche abzutreten. Bis auf das unabhängige Königreich Siam (heute Thailand), Japan und das

militärisch nicht zu beherrschende Afghanistan wurden alle übrigen Gebiete von den Kolonialmächten kontrolliert. Im Nahen Osten gehörten weite Regionen zum Osmanischen Reich, außerdem machten sich hier und in Persien auch westeuropäische bzw. russische Einflüsse bemerkbar. Die vormals britischen Kolonien in Australien und Neuseeland hatten bereits eine erhebliche Unabhängigkeit erlangt, nur noch Außenpolitik und Militär wurden aus London gelenkt. Zu diesem Zeitpunkt waren die ehemaligen Kolonien in Nord- und Südamerika selbständige Staaten, wobei die USA seit kurzem in den Besitz der vormals spanischen Kolonien der Philippinen, von Puerto Rico und Guam gelangt waren und dort selbst koloniale Herrschaft ausübten. Doch auch in den unabhängigen Staaten Lateinamerikas zeigte sich vor allem in der Wirtschaft eine starke europäisch-amerikanische Einflussnahme.

Im frühen 20. Jahrhundert erreichte diese Dominanz über den Rest der Welt ihren absoluten Höhepunkt. Ältere Historiker sprachen deshalb auch vom »Zeitalter des Imperialismus«, während jüngere Generationen den Begriff des »Kolonialismus« bevorzugen. Was ist aber mit »Kolonialismus« gemeint?

Der grundlegende Begriff »Kolonie« hat lateinische Ursprünge. »Colonia« nannten die Römer eine Neuansiedlung, meist zur Versorgung ehemaliger Soldaten (*colon* »Siedler, Bebauer«), wobei die neuen Siedlungen auch zur dauerhaften Kontrolle und Sicherung eroberten Gebiete angelegt wurden (z. B. Colonia Claudia Ara Agrippinensium, das heutige Köln). Auch für eine weiter zurückliegende Phase zwischen dem 8. und 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, als griechische Auswanderer rund um das

Mittelmeer an den Küsten neue Städte errichteten, spricht man von der »griechischen Kolonisation«.

Kolonisation erfolgt durch Invasion, also durch Eroberung und Siedlungsgründung. »Kolonie« bezeichnet ein neues politisches Gebilde, das von landfremden Menschen kontrolliert wird. Kennzeichnend für Kolonien ist außerdem, dass diese in einem dauerhaften Abhängigkeitsverhältnis von einem Mutterland (bzw. im griechischen Fall einer Mutterpolis) oder Reichszentrum stehen. Diese Metropole erhebt exklusive Besitzansprüche auf die Kolonie.

Als »Kolonialismus« wird nun dieses Herrschaftsverhältnis zwischen zwei Gesellschaften verstanden (wohingegen sich *colonialisme* im Französischen oft nur auf die koloniale Ideologie beschränkt). Moderner, neuzeitlicher Kolonialismus bedeutete erstens, dass die kolonisierte Gesellschaft ihrer eigenen Entwicklung beraubt und fremdgesteuert wurde. Den Kolonialherren ging es darum, die Kolonie ihren eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen zu unterwerfen und sie für die eigenen Bedürfnisse zu nutzen.

Zweitens waren die kulturelle Andersartigkeit der Kolonialherren und ihre fehlende Anpassungswilligkeit an die Verhältnisse vor Ort ein wesentliches Kennzeichen des Kolonialismus.

Das dritte Merkmal war die Überzeugung der Kolonialherren von der eigenen kulturellen Überlegenheit, aus der heraus die Kolonisierung als ein »Zivilisierungsauftrag« gerechtfertigt wurde. Während die Portugiesen und Spanier ihren Kolonialerwerb noch mit einer entschieden christlichen Mission legitimierten, vertraten die meisten Kolonialpropagandisten im 19. Jahrhundert eher eine zivilisatorische Missionierung, in der »weiße« Kolonisten den »Barba-

ren« oder »Wilden« die eigene Zivilisation nahebrachten. In einem berühmten Gedicht von Rudyard Kipling wurde diese Aufgabe sogar als eine »Bürde des weißen Mannes« verklärt. Für Europäer und weiße Nordamerikaner stand es meist außer Frage, dass ihre Zivilisation überlegen sei. Bis in die 1890er Jahre gingen sie mehrheitlich von der Vorstellung aus, dass es einen bestimmten, aus der westeuropäisch-amerikanischen Geschichte abgeleiteten Weg in »die« Moderne gebe. Dementsprechend maß man die Entwicklung aller anderen Gesellschaften am Maßstab eines angeblichen »Fortschritts«. Zwangsläufig stellte man bei diesen dann »Entwicklungsdefizite« fest, die es durch »Zivilisierung«, »Modernisierung« und »Entwicklungshilfe« zu beheben gelte. Insofern liegt selbst einer »Entwicklungs politik« oder »Entwicklungszusammenarbeit« (wie es heute heißt), die auf ernsthafte Weise humanitäre und demokratische Ziele verfolgt, oft noch koloniales Gedankengut zugrunde.

Die großen Unterschiede zwischen den Kolonien sollten dabei nicht übersehen werden: Zweck und Geschichte der jeweiligen Gründung, Umweltbedingungen, Zusammensetzung der Bevölkerung, Herrschaftsform und Wirtschaft der einzelnen Kolonien unterschieden sich sehr stark. Abstrahierend lassen sich aber vier Hauptformen von Kolonien unterscheiden:

(1) Siedlungskolonien beruhten auf Massenmigration und der Eroberung bzw. Erschließung neuen, billigen Landes, Farmer und Pflanzer siedelten sich dauerhaft an. Typische Beispiele waren die neuenglischen Kolonien in Nordamerika, das französische Algerien oder auch die Kapkolonie an der Südspitze Afrikas.

(2) Stützpunktkolonien wurden vor allem von frühneuzeitlichen Seemächten errichtet und waren meist Häfen, die zur Kontrolle attraktiver Handelswaren und Seerouten sowie zur Unterstützung der fern des Mutterlandes operierenden Flotten dienten. Beispiele für diesen Typ sind Malakka (portugiesisch/niederländisch/britisch, an der Westküste Malaysias), das niederländische Batavia (heute Jakarta), Singapur oder Hongkong (britisch).

(3) Beherrschungskolonien waren auf wirtschaftliche Ausbeutung des eroberten Landes ausgerichtet, die neuen Herren nutzten die Bodenschätze, erhoben Tribut oder errichteten Handelsmonopole. Solche Beherrschungskolonien wurden meist autokratisch durch die Metropole regiert, die dafür nötigen Bürokraten und Soldaten kehrten nach ihrer Dienstzeit meist ins Mutterland zurück. Anders als in Siedlungskolonien spielte die Besiedelung mit Migranten nur eine geringere Rolle. Beispiele sind etwa das britische Indien, das französische Indochina (Vietnam, Kambodscha) oder die deutsche Kolonie Togo. Die iberischen Kolonien in Mexiko oder Peru stellten eine besondere Variante dar, da es hier insbesondere in den Städten zu einer neuen Mischgesellschaft kam.

(4) Strafkolonien zur dauerhaften Verbannung von Straffälligen waren weitaus seltener, dazu gehörten Australien, Sibirien und Französisch-Guyana.

Diese Hauptformen sind nicht dazu geeignet, die gesamte Vielfalt der Kolonien zu erfassen, sie dienen vielmehr einer groben Unterscheidung wesentlicher Züge und einer ersten Übersicht. Diese Typen schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern Kolonien konnten sich von einer Form zu einer anderen entwickeln: Australien wandelte sich et-

Die Aufteilung der Welt bis 1914





- Deutschland und seine Kolonien
- Besitzungen der übrigen Kontinentalmächte
- 1847* Erlangung der Unabhängigkeit
- Dom. Britisches Dominion

0 ————— 5000 km am Äquator

wa von einer Strafkolonie zur Siedlungskolonie, die süd-afrikanische Kapkolonie von einer Stützpunktkolonie zur Siedlungskolonie, die britischen Stützpunkte in Indien dehnten sich aus und entwickelten sich zu einer Beherrschungskolonie.

Der Begriff des »Imperialismus« schließt politische und militärische Anstrengungen zum Erwerb von Kolonien ein, doch geht es hierbei nicht nur um Kolonialpolitik, sondern um »Weltpolitik«, also um eine globale Strategie in Konkurrenz zu anderen Kolonialmächten. Als »Zeitalter des Imperialismus« wurde eine Phase zwischen ca. 1870 und 1914 bezeichnet, in der sich die Großmächte einen Wettlauf um Kolonien, um informellen machtpolitischen Einfluss und wirtschaftliche Durchdringung in Übersee lieferten.

Zeittafel

- um 1000 Wikinger landen in Amerika, keine dauerhafte Siedlung
- 1405–33 Der chinesische Admiral Zheng He segelt mit großen Flotten (bis zu 30 000 Mann) nach Südostasien, Indien und Ostafrika. Handelskontakte
- 1433–99 Portugiesische Seefahrer erkunden die afrikanischen Küsten, entdecken 1484 das Kongo-Reich und gelangen bis nach Indien
- ab 1490 Kastilien erobert die Kanarischen Inseln. Ausgreifen der Reconquista nach Übersee
- 1492 – um 1550 Spanische Konquistadoren erobern Mexiko (1519–22) und Peru (1533). Silbergewinnung. Zahlreiche Indios sterben an eingeschleppten Krankheiten, auf den karibischen Inseln und im östlichen Südamerika bis zu 90 %
- 1505–57 Portugiesische Stützpunkte in Indien, Malakka, Ceylon, China. Gewürzhandel
- 1590 »East India Company« in England gegründet. Handel mit indischen Baumwollwaren
- ab 17. Jh. Zucker- und Tabakproduktion auf karibischen Inseln (Spanien, Frankreich, England). – Ca. 11,5 Mio. Afrikaner werden bis zum 19. Jh. als Sklaven zur Arbeit nach Amerika verschleppt
- 1602 »Vereinigte Ostindische Compagnie« für Gewürzhandel in den Niederlanden gegründet. Niederlassungen: 1609 Japan, 1611 Java, 1641 Malakka. Sie verdrängen die Portugiesen aus Ceylon
- 1600/07 Erste Gruppen von Franzosen und Engländern siedeln in Nordamerika

- 1620 Englische Puritaner landen mit der »Mayflower« in Nordamerika (Massachusetts)
- 1637 Japan schließt sich vom Ausland ab
- 1652 Niederländischer Stützpunkt am Kap der Guten Hoffnung, Siedlungen von Bauern (Buren)
- ab 1663/70 Die französische Kolonie »Nouvelle France« und die englische »Hudson Bay's Company« kämpfen in Nordamerika mit indianischen Hilfstruppen gegeneinander
- 1756–63 Siebenjähriger Krieg nicht nur in Europa; auch in Nordamerika (»French and Indian War« ab 1754), in der Karibik, in Indien und auf See kämpfen England und Frankreich um die Hegemonie. Im Frieden von Paris gelangt das französische Kanada an die englische Krone
- 1757 Durch Korruption der gegnerischen Offiziere siegen die Engländer bei Plassey (Palashi) und erhalten die reiche Provinz Bengalen
- 1783 13 britische Kolonien in Nordamerika werden (mit militärischer Unterstützung Frankreichs) nach dem Unabhängigkeitskrieg zu den Vereinigten Staaten von Amerika
- 1784 *India Act*: Staatliche britische Verwaltung löst die »East India Company« ab. Bis 1818 Eroberung eines Großteils von Indien
- 1786–88 Britische Sträflingskolonie in Australien
- 1787 Sierra Leone als neuer Staat für ehemalige afrikanische Sklaven gegründet (1808 englische Kolonie)
- 1791–1804 Afrikanische Sklaven gründen nach einem Aufstand gegen Frankreich den unabhängigen Staat Haiti

- 1795 Briten besetzen Kapland, nehmen es 1815 in Besitz
- 1803–20 Die USA wachsen durch Kauf und Annexion auf 23 Staaten. Westexpansion und Verdrängung der Indianer in Reservate in den folgenden Jahrzehnten
- 1810–24 In Lateinamerika entstehen nach Kriegen gegen Spanien unabhängige Staaten
- 1819 Singapur wird als britischer Stützpunkt gegründet
- 1822 Liberia wird als Kolonie der USA für entlassene Sklaven gegründet. 1847 unabhängig
- 1830 Frankreich erobert Algier und bis 1847 ganz Algerien
- 1842 Erwerb von Hongkong nach dem ersten Opiumkrieg der Briten gegen China. Ab 1860 gewaltsame Öffnung weiterer Vertragshäfen in China für den europäischen Handel
- ab 1848 Eroberung des Senegal-Gebiets durch Frankreich
- 1853/54 US-Flotte erzwingt Öffnung japanischer Häfen und Niederlassungsrechte für Ausländer
- 1857/58 Meuterei indischer Truppen der Bengalen-Armee («Great Mutiny») weitet sich zum großflächigen Aufstand aus und wird niedergeschlagen. Indien wird britisches Vizekönigtum, Ende der »East India Company«
- 1859–69 Bau des Suezkanals
- 1862–93 Frankreich erobert Vietnam; Kambodscha und Laos werden französische »Protektorate«
- ab 1867 Allmähliche britische Durchdringung der malaiischen Halbinsel
- ab 1868 Gesellschaftliche und ökonomische Modernisierung Japans (Meiji-Restauration)

- ab 1880 Frankreich und Belgien erwerben große Gebiete in Zentralafrika
- 1881 Englische Oberherrschaft über Ägypten, französische über Tunesien
- 1884/85 Kongo-Konferenz in Berlin. Kongo wird belgisches Protektorat; bis 1906 wird das gesamte Afrika südlich der Sahara unter europäische Kolonialmächte aufgeteilt
- 1894/95 Sieg Japans über China; Abtretung von Taiwan; Korea wird Kolonie (1910)
- 1896 Äthiopien besiegt in Adwa italienische Truppen und behauptet seine Unabhängigkeit
- 1897–1902 Philippinen lösen sich von Spanien, werden von den USA erobert und zur Kolonie gemacht
- 1898 Krieg der USA mit Spanien um Kuba
- 1899/1900 Niederschlagung der antiwestlichen »Boxer«-Bewegung in China durch eine westlich-japanische Interventionsarmee
- 1899–1902 Krieg Englands gegen die Burenrepubliken
- 1904 Französisches Protektorat über Marokko
- 1905/06 Sieg Japans im Krieg gegen Russland
- 1905–14 Bau des Panamakanals
- 1910 Gründung der sich selbst verwaltenden Südafrikanischen Union (Buren und englische Siedler)
- 1911 Sturz des Kaisertums in China, Ausrufung der Republik
- 1919 Die deutschen Kolonien werden als Völkerbundsmandate unter England und Frankreich aufgeteilt. In den außertürkischen Gebieten des Osmanischen Reiches entstehen Staaten unter englischem oder französischem Einfluss (Syrien,

- Irak, Libanon, Transjordanien, Saudi-Arabien).
 1. Panafrikanischer Kongress in Paris
- 1922 Unabhängigkeit Ägyptens
- 1926 Gründung des »Commonwealth of Nations«:
 die *Dominions* Kanada, Südafrika, Australien,
 Neuseeland bekennen sich als gleichberechtigte
 Staaten zur Treue gegenüber der britischen Krone
- 1931–33 Japan erobert Mandschurei
- 1935/36 Italien erobert Äthiopien
- ab 1937 Japanischer Angriff auf China, Besetzung großer
 Landesteile
- ab 1940 Japan besetzt Gebiete in Ostasien, vor allem
 solche unter britischem und französischem
 Einfluss
- 1945 Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg, Ende
 der japanischen Besetzungen.
 Unabhängigkeitskrieg der Republik Indonesien
 gegen die Niederlande (bis 1949)
- 1946 Unabhängigkeit der Philippinen.
 In Vietnam: Unabhängigkeitskrieg gegen Frank-
 reich
- 1947/48 Indien, Pakistan, Birma und Ceylon werden
 unabhängig
- 1954 Unabhängigkeit Nordvietnams; die USA unter-
 stützen Südvietnam
- 1954–62 Algerien: Unabhängigkeitskrieg gegen Frank-
 reich
- 1955–59 Tunesien und Marokko werden unabhängig
- 1957 Die *Federation of Malaya* wird unabhängig vom
 Commonwealth
- 1963 Gründung von Malaysia

- 1960–65 Zahlreiche englische und französische Kolonien in Afrika werden unabhängig
- 1964–75 Krieg der USA gegen Nordvietnam. 1975: Sieg Nordvietnams, Wiedervereinigung von Nord- und Südvietnam
- 1975–90 Die portugiesischen Kolonien Angola und Mozambique werden nach langen Kriegen unabhängig; Simbabwe (ehemals Rhodesien, 1980) und Namibia (1990) werden unabhängig
- 1994 Aufhebung der Apartheid in Südafrika, Ende der weißen Herrschaft, Nelson Mandela wird Präsident

I Darstellung

1 Unterwerfung und Widerstand

Die europäische Kolonisierung Amerikas, weiter Teile Asiens, ganz Afrikas, Australiens und der pazifischen Inselwelt vollzog sich über einen Zeitraum von 400 Jahren. Drei Wellen der Expansion lassen sich unterscheiden:

Die erste Welle umfasste das »Zeitalter der Entdeckungen«, als Seefahrer wie Bartolomeu Dias das südafrikanische Kap der Guten Hoffnung (1488) und Vasco da Gama Indien (1498) erreichte, Christoph Kolumbus 1492 auf die ersten Amerikaner traf oder Ferdinand Magellans Schiffe die Welt umsegelten (1519–22), und die nachfolgenden Eroberungen der Portugiesen und Spanier im 15. und 16. Jahrhundert.

Seit dem 17. Jahrhundert folgte dann eine zweite Welle mit neuer Qualität. Sie war mit dem Aufstieg der europäischen Handelsimperien und dem Siedlerkolonialismus in Amerika verbunden.

Die dritte Welle, die oft als das eigentliche »Zeitalter des Kolonialismus« bezeichnet wird, begann im 19. Jahrhundert mit der französischen Besetzung Ägyptens bzw. der Eroberung Algiers 1830. Von nun an stritten sich europäische Großmächte um imperiale Einflusszonen und Kolonien in Ostasien und auf dem afrikanischen Kontinent.

Die Kontrolle über die meisten amerikanischen Kolonien hatten England, Frankreich und Spanien nach den revolutionären Jahrzehnten zwischen 1770 und 1820 gegen ihren Willen wieder verloren, denn keine der europäischen Großmächte akzeptierte den Unabhängigkeitswillen der Kolonisten und Siedler. So mussten sie sich ihre Un-

abhängigkeit in mehreren Kriegen erkämpfen. Nach dem Loslösen vom europäischen »Mutterland« setzten die europäischen Siedler die Kolonisierung nun im Inneren fort. Insofern beendete die amerikanische Unabhängigkeit die Kolonisation nicht etwa, sondern intensivierte den Prozess vielmehr durch die Eroberung und Erschließung des amerikanischen Westens oder der argentinischen Pampa. Europäischstämmige Siedler verdrängten die Indianer mit Gewalt und eigneten sich deren Länder an.

Den drei Kolonisierungswellen war gemeinsam, dass sich die Europäer (das schließt im folgenden die Amerikaner, Afrikaner oder Australier europäischer Abstammung ein) nicht im geringsten darum kümmerten, wie die Menschen darüber denken mochten, die schon vor ihrer Ankunft in diesen Gebieten lebten und die nun unter koloniale Herrschaft gerieten. In den allermeisten Fällen geschah die Unterwerfung deshalb mit Gewalt, wobei sich deren jeweilige Form stark unterscheiden konnte. Die handstreichartige Übernahme der Herrschaftsgewalt, wie sie noch den spanischen Konquistadoren Hernán Cortés in Mexiko (1519–22) oder Francisco Pizarro in Peru (1533) gelungen war, bildete dabei eine eher seltene Ausnahme. Wegen anhaltender Widerstände zog sich der Unterwerfungsprozess meist über viele Jahre, oft Jahrzehnte hin: Von der französischen Einnahme von Algier 1830 bis zur abgeschlossenen Eroberung nur des nördlichen Algeriens dauerte es fast zwei Jahrzehnte; in Südafrika konnten die europäischen Siedler die Xhosa sogar erst nach einem Jahrhundert und neun Kriegen endgültig besiegen (1779–1879); die britische Eroberung Indiens bis zum Ende des Mogulreiches dauerte ähnlich lange (1757–1858).

Als treibende Kräfte für den Erwerb von Kolonien werden an erster Stelle meist die wirtschaftlichen Interessen der Europäer genannt: Absatzmärkte für eigene Produkte und die Erschließung von Rohstoffen und Ressourcen. Die jeweilige Zielsetzung bedingte auch verschiedene Arten des Vorgehens: Denn wer daran interessiert war, mit Fremden regelmäßige Geschäfte abzuwickeln, der musste anders vorgehen als diejenigen, die vor allem die Rohstoffvorkommen ausbeuten wollten bzw. billige Arbeitskräfte benötigten. Die Unterscheidung zwischen Stützpunktkolonien und Ausbeutungskolonien spiegelt diese Unterschiede wider. So beschränkte sich der Gewalteininsatz beim Öffnen eines neuen Marktes oft auf eine einmalige Machtdemonstration. Der Zugang konnte so gegen einheimische Herrscher oder gegen konkurrierende Händler (mitunter ebenfalls europäischer Herkunft) durchgesetzt werden. Dieses Vorgehen wurde bereits 1502 von einer portugiesischen Flotte unter Vasco da Gama praktiziert und auch in Malakka (1511) angewandt, wo die Portugiesen später von den Holländern auf gleiche Weise verdrängt wurden (1641). Die Grenzen zwischen frühneuzeitlichem Seehandel und Seekriegsführung erwiesen sich insbesondere im sogenannten »Ostindienhandel« als fließend. Sobald ein Stützpunkt aber einmal gesichert war, dominierten die Handelsinteressen, so dass Feindseligkeiten schnell beendet wurden, um den Handel nicht zu schädigen. Auf lange Unterwerfungskriege zur Kontrolle des Hinterlandes wollten sich die als Börsengesellschaften organisierten, profitorientierten Handelskompanien nicht einlassen. Meist war es ihnen schlichtweg zu teuer; schon aus diesem Grund genügte meist ein befestigter Hafen.